

der Konferenz kamen der deutschen Delegation jedoch Bedenken, „daß die Leute sagen, die Deutschen seien wieder mal führung“ (Pressler). Der Plan blieb in der Tasche.

Als Verhandlungsgrundlage diente ein Plan, den die Ostblockstaaten gemeinsam vorgelegt hatten.

FILM

NEU IN DEUTSCHLAND

Bankraub in der Rue Latour (Deutschland). Mit der vom deutschen Film perfektionierten Kunst, sich vernehmlich auf Pointen niederzulassen und darauf sitzen zu bleiben, inszenierte Curd Jürgens sein drittes Lichtspiel (nach „Ohne dich wird es Nacht“ und „Prämien auf den Tod“). Er legte Regiehand an eine Kriminalkomödie, die es ihm erlaubte,



Jürgens

seine Branchengenossen mit Maßen zu verhohnepipeln: Zwei Pariser Gangster unter Führung eines findigen Neulings (Jürgens) versuchen, als Filmproduzenten getarnt, einen perfekten Bankraub, werden jedoch von Ganoven-Kollegen gestört und produzieren nunmehr notgedrungen einen Film. Ihr Werk wird prompt gepriesen und prämiert. Die zuweilen muntere Schwankhandlung durchsetzte Regisseur Jürgens mit schwerfälliger Situationskomik, die der Darsteller Jürgens — etwa als Pope oder als Garderobenfrau — vorführt. Keine Verwandlungsaufgaben wurden hingegen Klaus Kinski aufgebürdet: Als wirrer Drehbuchdichter spielt er sich selbst. (IPA.)

Der Präsident (Frankreich). Nach Art patriotischer Kinderbücher mischte Regisseur und Drehbuchautor Henri Verneuil rührende und dramatische Anekdoten, um Größe und Menschlichkeit eines alternden Expremiers vorzuführen. Der Held — Jean Gabin mit bewährter Greisenwürde — erinnert sich einiger Momente seiner politischen Karriere. Der „große Mann“ der Ge-

schichte, der dabei auftaucht, faßt seine Entschlüsse souverän und einsam. Er sieht sich einem Haufen so verständnisloser und unwürdiger Widersacher gegenüber, daß sich der Höhepunkt des Films zwangsläufig ergibt: Angewidert wendet der Held den aufgeregt durcheinanderschreienden Parlamentariern den Rücken und verläßt stumm die „Schwatzbude“. Die Filmbewertungsstelle in Wiesbaden — 130 Kilometer von Bonn entfernt — bedachte die autoritäre Heroenfeier mit dem Prädikat „besonders wertvoll“. (Cité/Terra/Fides.)

Das große Wagnis (USA). Dieser Film wurde nach einem der ehrwürdigsten Gebrauchsmuster der Kinematographie gefertigt: Reise mit Hindernissen. Was der französische Regisseur Henri Clouzot in „Lohn der Angst“ in bislang effektvollster Manier darbrachte, handhabte der Amerikaner Richard Fleischer mit milderer Phantasie und biederer Technik. Bei Fleischer kann die Reise beliebig abgebrochen oder verlängert werden. Ein ungefüger Lastwagen mit zwei Männern und einer Frau rollt von der Küste ins — politisch ungerührte — innere Zentralafrika. Argloser als Clouzot läßt Fleischer zwar die Hinterräder des (nicht mit Nitroglycerin, sondern mit Bier beladenen) Fahrzeugs ausgiebig an der Abgrundkante mahlen, doch beschert er den Insassen eine glückliche Ankunft. Dem Zuschauer wird während des mühseligen Roll-Films immerhin eine optische Erfrischung geboten: die schauspielernde Chansonette Juliette Gréco. (Darryl F. Zanuck.)

Eine Frau ist eine Frau (Frankreich). Eine Entkleidungskünstlerin begehrt, „auf der Stelle“ Mutter zu werden und bestürmt zu diesem Zweck sowohl einen Buchhändler als auch einen Hilfspolizisten. Dieses ungenierte Thema hat Regisseur Jean-Luc Godard („Außer Atem“) so unbekümmert ins Bild gesetzt, daß die Jury der Berliner Festspiele den kunstvoll improvisierten Film mit einem Sonderpreis bedachte. Godard mischte Kintopp-Effekte und Wochenschau-Technik, besorgte sich von seinem Kameramann Raoul Coutard eindrucksvolle Farb- und Breitwandbilder und spickte das Opus mit frivolen Dialogen sowie Anspielungen auf Titel und Darsteller der „Neuen Welle“. Die männlichen Stars der „Nouvelle vague“, Jean-Claude Brialy und Jean-Paul Belmondo, dienen als Stichwortgeber für die verführerisch herausgeputzte und vorteilhaft photographierte Hauptdarstellerin Anna Karina, die seit kurzem Frau Godard ist. (Rome-Paris Films.)

BERLIN

Lost Weekend

Am Samstagabend vorletzter Woche flog der amerikanische Filmregisseur Billy Wilder von München nach Berlin, um am Brandenburger Tor Außenaufnahmen für ein politisches Lustspiel zu drehen. Als Wilder am Sonntagmorgen im Hotel Kempinski aufwachte, war das Tor zu.

Damit hatte das jüngste Filmvorhaben des zur Zeit erfolgreichsten Lustspielregisseurs der Welt („Manche mögen's heiß“) eine widersinnige Aktualität erlangt: Wilder dreht unter dem



40 Jahre Wiener Internationale Messe

3. — 10. September 1961

Textilien und Mode

Peilzsalon · Luxusartikel · Kunstgewerbe · Spielwaren · Sportgeräteschau · Modenschauen · Sonderschauen: „Alles fürs Baby“, „Textile Selbstbedienung“, „Tischkultur im Heim“

Technik · Industrie

Maschinen · Geräte · Werkzeuge · Baumesse · Kunststoffe · Technik im Haushalt.

Land- und Forstwirtschaft

Landmaschinenschau mit Vorführungen · Zucht- und Nutztviehschau. Rinder, Schweine, Pferde, Blumenschau · Nahrungs- und Genußmittel · Weinkost.

Kollektivausstellungen des Gewerbes

Offizielle Kollektivausstellungen von 12 Staaten aus Europa und Übersee

Fahrpreismäßigung für Messebesucher auf den deutschen und österreichischen Eisenbahnen · Auskünfte und Messeausweise bei der Vertretung der Wiener Messe · Österreichischer Handelsdelegierter für die Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main, Friedenstr. 5, und Hamburg 20, Goernestr. 27



EINE
NACHRICHT
DIE SIE
SELBER
NACHPRÜFEN
KÖNNEN!

SITZT!

Verlangen Sie die Garantie-Wäsche mit dem Sitz'in gepflegten Fachabteilungen! Adressen von Ceceba, Ballingen (Württemberg). Gilt auch für Textilhäuser, die unsere revolutionäre Selbstbedienung noch nicht führen.

Titel „Eins, zwei, drei“ eine west-östliche Kino-Farce à la „Ninotschka“.

Der Plan war in Wilder herangereift, als sich die Eisenhower-Ära ihrem Ende zuneigte. Für „tierisch-ernste Flucht- und Spionage-Geschichten“, so fand der Regisseur damals, sei nun nicht mehr die rechte Zeit; „schöne Persiflagen“ seien angemessen. Und nachdem John F. Kennedy das Präsidentenamt übernommen hatte, frohlockte Wilder: „U 2 ist vergessen, jetzt haben wir die Atmosphäre für so einen Film.“

Als Vorlage für die Farce diente dem renommierten Regisseur („The Lost Weekend“, „Sunset Boulevard“) Franz Molnár's Pariser Gesellschaftsposse „Eins, zwei, drei“, die Anfang der dreißiger Jahre (mit Max Pallenberg und Victor de Kowa in den Hauptrollen) auf Berliner Bühnen reüssiert hatte. Wilder verlegte den Schauplatz nach Berlin und richtete die Handlung entsprechend ein: Die Tochter eines amerikanischen Coca-Cola-Milliardärs läßt sich während eines Westberlin-Abstechers mit einem kommunistischen Studenten aus Ostberlin ein, sieht Mutterfreuden entgegen und konfrontiert ihre eilends anreisenden Eltern mit einer heimlich eingegangenen Ehe.

Um dieses Sujet möglichst wirklichkeitsnah ins Bild setzen zu können, betrieb Wilder frühzeitig Milieustudien in West- und Ostberlin. So besichtigte er auch das Ostsektor-Hotel Nawa — was die sozialistische Hotel-Kapelle beflügelte, ihm zu Ehren Irving Berlins „Alexander's Ragtime Band“ zu spielen. Wilder über die fade Darbietung: „Das ist wohl von Irving East Berlin.“

Auch nach dem Wiener Gipfeltreffen hielt Wilder seinen Film noch für zeitgemäß. „Kennedy und Chruschtschow haben versucht, den Kalten Krieg ein bißchen weniger ungemütlich zu ma-



„Eins, zwei, drei“-Regisseur Wilder
Ein Coca-Cola-Lustspiel...

chen“, sprach er, „und wir werden versuchen, in unserem Film die ideologische Verkrampfung ein bißchen zu lockern.“

Acht Tage später sah sich Wilder in seinen Lockerungsübungen bereits behindert. Er hatte geglaubt, seinen Hauptdarsteller Horst Buchholz auf einem Motorrad durch das Brandenburger Tor brausen lassen zu können, wobei im Beiwagen des klapprigen Vehikels ein großer gelber Luftballon mit knalliger Aufschrift flattern sollte: „Russki go home“.



... am Brandenburger Tor: „Eins, zwei, drei“-Darsteller Liselotte Pulver, Buchholz (2.v.l.)

Die Vopo verbat sich solche Scherze, und Wilder mußte die Szene in München drehen: Für 200 000 Dollar wurde die Ostfront des Brandenburger Tors auf dem Filmgelände von Geiselgasteig aus Beton und Pappe rekonstruiert.

Aber auch noch nach Wilders letztem verlorenen Wochenende, als die neue Berlin-Krise den Plan zunichte machte, Original-Aufnahmen am Brandenburger Tor zu kurbeln, zeigte sich der Regisseur gänzlich unbekümmert. Er will nun einen dokumentarischen Vorspann-fabrikieren, der dem Film Würze verleihen soll. Wilder: „Als wir den Film begannen, hatten wir ein aktuelles Lustspiel. Jetzt, da wir ihn beenden, ist er ein historisches Dokument.“

Nachdem ihm die „New York Herald Tribune“ bescheinigt hatte, wie erfrischend es sei, „daß wenigstens ein Mann aus der Filmbranche nicht den Sinn für Humor verloren“ habe, ließ sich Wilder von der Berlin-Situation gleich zu neuen filmischen Möglichkeiten inspirieren:

▷ „Stellen Sie sich vor — eine Ostberliner Schwiegermutter bleibt durch die Grenzschließung bei einem Westberliner Ehepaar hängen ... Was für ein Filmstoff! Alle Schwiegermütter-Witze in einem aktuellen Mantel.“

▷ Oder: „Ein Westberliner heiratet am 12. August eine Ostberlinerin. Und weil er geizig ist, feiert er zum Wechselkurs von 1:4 die Hochzeit in Ostberlin ... Im Morgengrauen darf er zwar nach Westberlin zurück — aber nicht mehr seine Braut. Eine Hochzeit ohne Hochzeitsnacht!“

Der Witzbold fand auch einen Dreh, um seinen nahezu fertiggestellten Film „Eins, zwei, drei“ den Ereignissen anzupassen: „Wir verlegen die Handlung einfach aus der Zeit Juni/September in die Zeit Mai/August vor und haben so einen Film über die gute alte Zeit — da man noch durchs Tor durfte.“

MEDIZIN

HERZINFARKT

Meistens montags

Montags grassiert der Herzinfarkt. Mehr als in jeder anderen 24-Stunden-Spanne sind herzlabile Menschen am ersten Tag der Woche vom Infarkt bedroht.

Dieses medizinische Phänomen ergibt sich aus der umfanglichsten Herzinfarkt-Statistik, die in Deutschland je erarbeitet worden ist. Von insgesamt 69 deutschen Kliniken und Krankenanstalten ergatterte der „Verband der Lebensversicherungsunternehmen e. V.“ ein „Beobachtungsgut, das in der medizinischen Literatur bisher nicht zur Verfügung stand“: Angaben über 18 000 Infarkt-Fälle.

Die Ergebnisse der statistischen Untersuchung, die demnächst in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht werden sollen, sind in gleicher Weise geeignet, landläufige Erfahrungen zu bestätigen wie vermeintlich gesicherte Erkenntnisse zu erschüttern. So bestätigte sich, daß der Herzinfarkt

▷ vorwiegend eine Erkrankung des männlichen Geschlechts ist („Von